

wieder stark abhängig von einer sehr alten Form des syrischen Evangelientextes, die enge Beziehungen zu Tatians Diatessaron aufweist. So gewinnen eine Reihe georgischer Harmonisten, die sich weder im griechischen noch im gegenwärtigen armenischen Evangelientext finden, besonderes Interesse; denn es spricht vieles dafür, daß sie letztlich auf das Diatessaron zurückgehen. So wird in Zukunft auch die Erforschung des Diatessarons nicht mehr an der georgischen Evangelientübersetzung vorübergehen dürfen. Mit Nachdruck auf diese noch wenig bekannten Tatsachen hingewiesen und reiches Material in zuverlässiger Form bereitgestellt und bequem zugänglich gemacht zu haben, ist das große Verdienst dieses Buches. Möge das Buch zu weiterer Beschäftigung nicht nur mit der georgischen, sondern auch mit der armenischen Bibelübersetzung, besonders den Fragen der armenischen »Praevulgata« und des syrischen Evangelientextes, einschließlich des Diatessarons anregen!

J. Aßfalg

Joseph Molitor, *Glossarium Ibericum. Supplementum in Epistolas Catholicas et Apocalypsim antiquioris versionis*, Louvain 1965, II + 122 Seiten (= CSCO vol. 265. Subsidia tomus 25). Frs. belg. 380.

Schon nach Jahresfrist läßt J. Molitor seinem wichtigen Glossarium Ibericum [siehe OrChr 49 (1965) 139–143] ein Supplementum folgen, das in altbewährter Weise den Wortschatz der alten georgischen Übersetzungen der Katholischen Briefe und der Apokalypse erschließt. Für die Katholischen Briefe stand die kritische Ausgabe von K'et'evan Lort'k'ip'anidze (Tbilisi 1956) zur Verfügung. Diese Ausgabe teilt insgesamt 5 Rezensionen der Übersetzung mit: Eine alte Redaktion, von der Herausgeberin als A¹ bezeichnet, ist erhalten in den Sinai-Handschriften Ms. sin. georg. 39, A.D. 974 (Molitor = M) und Ms. sin. georg. 31, A.D. 977 (Molitor = N); eine nahe verwandte Rezension A findet sich in der Tbiliser Handschrift S 407, 10. Jh. (Molitor = A). Eine weitere alte Rezension, von der Herausgeberin als B bezeichnet, bietet das sogenannte Kala-Lektionar, auch Handschrift von Lagurka (Ober-Svanethi) genannt, 10. Jahrh. (Molitor = B). Diese Handschrift wird zur Zeit in der Karls Marx-Staatsbibliothek, Tbilisi, aufbewahrt. Die beiden jüngeren Bearbeitungen der katholischen Briefe durch Euthymios vom Athos (gest. 1028) und Georg vom Athos (gest. 1065) hat Molitor, seiner Zielsetzung entsprechend, nicht mehr berücksichtigt. Für die Apokalypse liegt der kritische Text zu Grunde, den Ivane Imnaišvili 1961 in Tbilisi veröffentlicht hat. Dieser Text beruht auf 3 alten Handschriften: H 1346, A.D. 978 (Molitor = A⁺), A 397, 10. Jahrh. (Molitor = B⁺), beide Tbilisi, und Ms. sin. georg. 85, 12. Jahrh. (Molitor = C⁺).

Das Supplementum enthält nach einer kurzen Einleitung (S. I) und den Abkürzungen (S. II) das Glossar (S. 1–80), Nomina propria (S. 81–84), Index graecus-ibericus (S. 85–119) und Additamenta et errata Glossarii vol. I et II (S. 120–121).

Bemerkungen zu einzelnen Stellen: S. 2: Statt აღ-არებდა lies besser აღ-სა-არებდა. — S. 6: Nach ვაღღბა (u)C tilge (u). Die angegebenen Formen sind alle ohne Charaktervokal gebildet. — S. 17, 4 v.u.: Lies besser და-მწყხა. — S. 19, 6 v.u.: Lies besser და-ცჳვნა. — S. 20, 8: Lies besser და-წჳპა. — S. 20, 12 v.u.: Nach და-ჳჳეღ tilge »(metathesis)«! Der Aoriststamm lautet ჳეღ, vergl. den folgenden imp. II! Also »starker« Aorist. — S. 25, 14: Nach თაყუანობ-სემძღებ I. impf. 3 pl., Apc 9, 20. Nach რაითამბა steht gewöhnlich der Aorist (vergl. Glossarium Ibericum s. v.), hier ausnahmsweise einmal das Imperfekt. — S. 26, 15: L. თუღ-ღებდა. — S. 41, 15 v.u.: Lies besser მწყხა (aber მწყემსვა!). — S. 41, 13 v.u.: Nach მწყხობთ ist das Rufzeichen zu tilgen, da dieser Imperativ ganz regelmäßig gebildet ist. Zu verbessern ist die Form im Paradigma bei Zorell, Gramm., S. 65. Der Imperativ I muß lauten ცდიღ, ცდიღთ (= Imperfekt) und nicht ცდიღღ, -თ (= Futur I). — S. 66, 15: Tilge მე-წჳპა (i)H obvenire usw. und

füge ႱႱ-ႱႱႱႱႱႱ ein unter ႱႱ-ႱႱႱ(Ⴑ)ႱႱ (i/e) A/H adiuuare. (vgl. Glossarium Ibericum s. v.). — S. 68, 7 v. u.: Ⴑ-ႱႱႱႱႱႱႱ Jac 4, 2 B (steht übrigens nicht in B, sondern ist aus dem *textus receptus* ergänzt) gehört m. E. zu ႱႱႱႱႱႱႱ (i/e) H. Das seltenere ζῆλος ist in der Bedeutung »eifrig sein« gleich ζῆλος.

J. Molitor hat uns mit diesem Supplementum ein weiteres wertvolles Hilfsmittel zum Studium der georgischen Bibelübersetzung und der altgeorgischen Sprache geschenkt. Für seine entsagungsvolle Arbeit verdient er unseren herzlichen Dank. Anerkennung gebührt auch der Imprimerie Orientaliste, Louvain, für den sorgfältigen Druck und Dank dem CSCO dafür, daß es das Erscheinen des *Glossarium Ibericum*, des Supplementum und der oben angezeigten Synopse von J. Molitor ermöglicht hat.

Julius Aßfalg

Collectanea N° 9^o. Studi-Documenti-Bibliografia. Edizioni del Centro Francescano di Studi Orientali Cristiani, Cairo 1964, IV + 457 Seiten, XIV Tafeln.

Wieder liegt ein ansehnlicher Band dieser wichtigen Reihe vor.

I. *Studi*: Diese Abteilung wird diesmal ganz von einer großen Monographie eingenommen: G. Giamberardini, *La sorte dei defunti nella tradizione copta* (S. 3–203, Tafel I–VIII). Ziel der gründlichen Untersuchung ist es, alle einschlägigen Traditionen zu sammeln, sie auf gemeinsame Quellen zurückzuführen und ihren Ursprung aufzuspüren (S. 9). Besondere Bedeutung kommt hier der Frage zu, inwieweit bei den Kopten auf diesem Gebiet noch altägyptische, vorchristliche Vorstellungen und Gebräuche fortleben. Die benützte Literatur wird (S. 9–26) in reicher Auswahl zusammengestellt. M. E. hätten hier noch einige wichtige Arbeiten Erwähnung verdient, wie z. B. E. Hammerschmidt, *Altägyptische Elemente im koptischen Christentum*, in *Ostkirchliche Studien* 6 (1957) 233–250. Ferner einschlägige Werke von S. Morenz, besonders »Die Geschichte von Joseph dem Zimmermann«, Berlin 1951; ferner C. D. G. Müller, *Die alte koptische Predigt* (Heidelberg, Selbstverlag) 1954; derselbe, *Die Engellehre der koptischen Kirche*, Wiesbaden 1959, die beide für die Eschatologie Wichtiges enthalten. Diese Werke waren dem Verfasser in Kairo wohl nicht zugänglich. Andererseits kann er eine Reihe arabischer Werke moderner koptischer Theologen benutzen, die außerhalb Ägyptens kaum bekannt sind.

Die eigentliche Untersuchung beginnt mit dem umfangreichen Cap. I: *Etnologia* (S. 27–89), wo persönliche Beobachtungen des Verfassers, Auskünfte koptischer Gewährsleute und Auswertung der Literatur eine sehr gut fundierte Darstellung ermöglichen, die in 12 Abschnitte unterteilt ist. Der Verfasser berichtet von den Gebräuchen bei einem Todesfall, besonders der Totenklage, von der Aufgabe des Priesters im Sterbehau, von den guten und bösen Geistern, die sich nach koptischem Volksglauben um die Seele des Verstorbenen streiten, ferner von der Versorgung der Leiche, vom Leichenzug, dem nur noch selten gezeigten Totentanz und von der Verpflegung der Hinterbliebenen durch die Nachbarn. Besonders interessant ist der Abschnitt über die Totenklage, wo 16 Texte in Arabisch und italienischer Übersetzung nach Beobachtungen des Verfassers mitgeteilt werden.

Hier hätte auch die Beziehung von M. Cramer, *Die Totenklage bei den Kopten* mit Hinweisen auf die Totenklage im Orient überhaupt, Wien und Leipzig 1941, noch einiges ergeben. Sodann begibt sich die Seele auf die gefährliche Reise ins Jenseits, wohin sie schließlich mit Hilfe der Engel und der Heiligen — besonders Michael, Gabriel und der Hl. Georg spielen eine große Rolle — glücklich gelangt und wo sie vor das göttliche Gericht gestellt wird. Hier zeigen sich besonders starke Einflüsse altägyptischer und islamischer Vorstellungen. Schließlich werden die Totengedenktage erörtert und vom Besuch auf dem Friedhof und den Totenspenden am Grabe berichtet. Ein Abschnitt mit den Antworten mehrerer vom Verfasser befragter Kopten über ihre Vorstellungen vom Schicksal der Seele nach dem